

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 54 (1979)
Heft: 1

Rubrik: Zeitung = Journal = Giornale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Redaktion/Rédaction/Redazione:
Kolfr Noseda Antoinette
Sihlberg 20, 8002 Zürich
Telefon privat 01 202 89 53, Geschäft vorm. 01 211 14 71

Collaboratrice de langue française:
Cond Décosterd Christiane
1099 Villars-Tiercelin
Téléphone P 021 93 44 65

Collaboratrice di lingua italiana:
SCF Gabriella Stacchi
Via Gemmo 9 (Sorengo)
6932 Breganzona

Inserate/Insertions/Inserzioni: Margrit Amsler-Pauli, 5224 Unterbözberg, Telefon 056 41 06 77

Zum Jahreswechsel



Wenn wir uns auch das Jahr durch kaum Rechenschaft darüber ablegen, wie schnell die Zeit vergeht ... spätestens dann, wenn ein Rückblick oder ein «Gruss zum neuen Jahr» fällig ist, wird uns die Hast so richtig bewusst, mit welcher wir uns durch die zwölf Monate jagen lassen. Aus diesem Grunde ist es nur recht und billig, für kurze Zeit anzuhalten und wichtiges, unvergängliches Geschehen herauszuheben aus dem Alltäglichen.

Es waren vor allem zwei Dinge – absolut gegensätzlich und doch in einem inneren Zusammenhang –, die mich im vergangenen Jahr stark beschäftigt und beeindruckt haben. Es waren Geschehnisse, die zwar ausserhalb unseres Landes und fern von unseren Alltagssorgen «über die Bühne» gingen, aber sie vermochten doch weltweit aufzurütteln und zu erschüttern. Ich meine die Dissidentenprozesse und den Tod des «lächelnden Papstes». Für viele Menschen war seinerzeit die grossartige Unterzeichnung der KSZE-Abkommen in Helsinki (an einem 1. August, unserem Nationalfeiertag!) durch Staatschefs und weitere gewichtige Prominenz aus mehr als 30 Ländern ein Anlass zu grossen Hoffnungen. Noch immer werden die Menschenrechte in einer Vielzahl von Staaten – rund um den Erdball – mit Füssen getreten. Dass auch der Chef einer Grossmacht das Abkommen mit seiner Unterschrift zu einem «Wisch Papier» gemacht hatte ... wie schnell bestätigte sich das! Es sollte uns zu denken geben, dass nun gerade diejenigen Leute zu jahrelangen Strafen

in unmenschliche Arbeitslager verschickt werden, welche sich für die Verwirklichung der Ziele jenes Helsinki-Abkommens einsetzten und für die Menschenrechte ihre Freiheit zu opfern bereit waren. Ihr einziger Fehler war, dass sie geglaubt hatten, ihre Regierung werde sich an eine Vereinbarung halten, die sie mit Pomp und Schlagzeilen unterzeichnet hatte! Welche seelischen Qualen müssen die Angeklagten und ihre Angehörigen erleiden, bis nur schon das Urteil gefällt ist, welches sie dann für Jahre auseinanderreisst! Was muss jene über 80 Jahre alte Mutter empfunden haben, die ihren Sohn für weitere acht Jahre in einem Arbeitslager verschwinden sah, aus welchem er mit grosser Wahrscheinlichkeit nur als körperliche Ruine wieder zurückkommen wird? ... In solchen Momenten, wenn wir die Kommentare und Bilder zu diesen Prozessen sehen, können wir doch nichts anderes empfinden als Mitleid – und das Eingeständnis unserer eigenen Ohnmacht fällt uns schwer. Was bleibt da übrig, als hilflos zuzusehen? Oder doch nicht? ... Es ist eine Tatsache, dass gerade jene Staaten, die sogenannte Menschenrechtsprozesse durchführen, sich energisch dagegen verwahren, dass man sich in ihre «inneren Angelegenheiten» einmischt. Aber: sind das noch innere Angelegenheiten?

Wenn wir, als Bürger eines Rechtsstaates, denen es im Vergleich zum weltweiten Elend unwahrscheinlich gut geht, die Augen zuschliessen vor solchen Dingen ... dann müssen wir uns wirklich schämen. Es braucht auch bei uns ein wenig Mut, die Dinge beim richtigen Namen zu nennen, aber doch viel weniger, als ihn jene Helden aufbringen, die in einem Polizeistaat für die *Einhaltung* der KSZE-Vereinbarungen kämpfen!

Wir alle haben noch den plötzlichen Tod von Johannes Paul I., einem aussergewöhnlichen Papst, in Erinnerung. Er hat in seiner viel zu kurzen Amtszeit den Menschen in aller Welt Hoffnung und Mut gegeben. Bei seinem plötzlichen Ableben wurde immer wieder hervorgehoben, er sei ein «lächelnder Papst» gewesen. Ist es heute so aussergewöhnlich, dass ein Mensch lächelt? Warum hat uns dieses herzliche, gewinnende Lachen so sehr gefehlt, als es

erlosch? Haben wir uns daran gewöhnt, griesgrämig und missmutig durchs Leben zu gehen, sehr darum besorgt, es uns nicht anmerken zu lassen, wenn wir glücklich sind? Mit dem Lachen von Papst Johannes Paul I. verlor die Welt viel mehr als nur ein «freundliches Gesicht». Es war die aufkeimende Hoffnung, dass es noch anderes geben könnte als Hass, Tod, Krieg und Verderben. Ein Staatsmann, der lachen kann, ist wie ein Versprechen auf eine bessere Welt; man traut ihm zu, dieses Versprechen auch in die Wirklichkeit umzusetzen.

Er hätte es schwer gehabt – und auch sein würdiger Nachfolger Johannes Paul II. wird es schwer haben –, allzeit und in jeder Situation seine Fröhlichkeit und Natürlichkeit zu bewahren. Aber er hat der Welt bewiesen, dass es sie noch gibt ... diese zu Herzen gehende Menschlichkeit, die unterzugehen drohte in einer Menge grinsender Fratzen.

Es ist erschreckend, wie sehr wir uns angewöhnt haben, die Dinge nur nach materiellen Gesichtspunkten zu beurteilen. Glück und Wohlergehen lassen sich jedoch nicht nur am Einkommen und Vermögen messen; sie sind vielmehr abhängig von ideellen Werten. So sind denn die beiden Ereignisse – die Dissidentenprozesse und der Tod eines lächelnden Papstes – bezeichnend für unsere Zeit: Die Kämpfer für die Verwirklichung der Menschenrechte verloren einen weiteren Teil ihrer Freiheit, ihres noch jungen Lebens, und die Welt beklagte den Verlust eines Menschen, der mit Frohmüt und Herzlichkeit die Herzen im Sturm eroberte. Es waren beide Male schwere Verluste, denn Freiheit und Frohmüt hat die Welt bitter nötig.

An der Schwelle des neuen Jahres hoffe ich, dass sich alle Leserinnen und Leser dieses Artikels bewusst werden, wie gut wir es eigentlich haben. Es sollte uns eine Selbstverständlichkeit sein, etwas von unserer Freiheit und unserer Lebensfreude einzusetzen, damit sie schliesslich jenen zuteil werde, die noch dafür kämpfen müssen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein frohes und friedliches neues Jahr!

FHD DC Monique Schlegel
Zentralpräsidentin SFHDV

Pour l'an nouveau

Si durant l'année nous avons à peine loisir de nous rendre compte de la vitesse à laquelle le temps passe, le message «pour l'an nouveau» nous incite à une rétrospective à l'occasion de laquelle nous pouvons nous rendre compte de la précipitation qui nous a chassés, douze mois durant. Il est, par conséquent, bon et juste de faire halte un instant, aux fins de consacrer son attention aux événements les plus marquants.

Deux d'entre eux, absolument opposés et pourtant étroitement liés, m'ont particulièrement préoccupée et impressionnée, l'an dernier. Deux événements qui se déroulèrent à l'étranger, loin de nos soucis quotidiens et qui, cependant, secouèrent et émurent l'opinion publique. Je pense aux procès des dissidents et au décès du «pape souriant». Pour nombre de personnes, l'imposante ratification des accords d'Helsinki (un 1er août, jour de notre fête nationale) par des chefs d'état et autres personnes de premier plan, provenant de trente pays, alluma une vive lueur d'espoir. Et pourtant, dans de nombreux états de toute la terre, les droits de l'homme sont foulés aux pieds. Puis, avec quelle rapidité a-t-on vu le chef d'une grande puissance signataire considérer ce document comme un «chiffon». Il conviendrait, à ce propos, de penser à ceux qui sont envoyés purger, dans des camps de travail, la lourde peine d'avoir voulu engager leur liberté à la réalisation des buts fixés par Helsinki et à la reconnaissance des droits de l'homme. Leur seule erreur fut d'avoir cru que leur gouvernement respecterait un accord signé en grande pompe et proclamé par les journaux.

De quels tourments spirituels les accusés et leurs familles ont-ils souffert jusqu'à la prononciation du jugement qui allait les séparer pour des années? Que doit éprouver une mère octogénaire à la vue de son fils condamné à huit ans de camp de travail, d'où il ne reviendra qu'à l'état de ruine? En considérant commentaires et images de ces procès, nous ne pouvions éprouver que de la pitié et avouer notre impuissance totale. Que nous reste-t-il sinon regarder et avouer notre incapacité à aider?

Il est curieux d'observer que ces mêmes états signataires qui organisèrent les fameux procès des droits de l'homme se refusent énergiquement à une «immixtion dans leurs affaires intérieures» – mais s'agit-il vraiment de leurs «affaires intérieures»?

Honte à nous si, en notre qualité de citoyens et de citoyennes d'un état de droit jouissant de tout, nous nous contentons de fermer un œil face à cette misère mondiale. Un certain courage nous est

nécessaire pour nommer les choses par leur nom et, cependant, ce courage n'est rien, comparé à celui des héros qui luttent, dans un état policier, pour le maintien des accords d'Helsinki.

Nous avons tous encore en mémoire l'extraordinaire pape Jean-Paul Ier, si subitement décédé. Il a, durant son bref pontificat, insufflé aux hommes de toute la terre courage et espoir.

Lors de ses funérailles, il fut continuellement décrit comme un «pape souriant». Est-ce donc vraiment exceptionnel de voir, de nos jours, un être humain sourire? Pourquoi ce sourire si chaleureux nous a-t-il soudain manqué, lorsqu'il s'est éteint? Nous sommes-nous donc habitués à vivre dans une humeur grincheuse et pessimiste, en nous préoccupant tout particulièrement de ne pas laisser paraître notre joie?

En perdant le sourire de Jean-Paul Ier, le monde a été privé non seulement d'un visage aimable: derrière lui germait l'espoir d'autres perspectives que celles de la mort, de la guerre, de la destruction. Un homme d'état qui sait sourire est la promesse d'un monde nouveau: on attend de lui qu'il la réalise. Toutefois, il ne lui aurait guère été facile – comme il le sera à son successeur Jean-Paul II – de conserver sa gaieté et son aisance naturelle en tous temps et en tous lieux. Il a cependant prouvé que cette manière d'être existait au sein d'un monde de caricatures grotesques menaçant de l'engloutir.

Nous nous sommes accoutumés d'une manière effrayante à juger les choses sous leur aspect matériel. Le bonheur et la prospérité ne peuvent s'évaluer sur des critères de revenus et sur des fortunes: ils sont bien plutôt liés à des valeurs d'idéaux.

Les procès des dissidents et la mort du «pape souriant» revêtent, à ce propos, l'importance de signes de notre temps: les victimes de la lutte pour la réalisation des droits de l'homme ont été privées de leur liberté, d'une partie de leur vie et le monde pleure la disparition d'un être qui a conquis les cœurs avec son cœur et sa gaieté. De part et d'autre, deux pertes très lourdes, car le monde a tant besoin de cœur et de joie.

A la veille de l'an nouveau, je souhaite que chaque lectrice et que chaque lecteur de ce message soit conscient de ce dont nous jouissons. Ainsi devrions-nous considérer comme naturel de consacrer une partie de notre joie de vivre à ceux qui doivent lutter pour l'obtenir.

C'est dans ce sens que je vous souhaite, à toutes et à tous une année de paix et de joie.

Chef S SCF Monique Schlegel
Présidente centrale ASSCF

Armee- und Divisionsmeisterschaften 1979

Winter- Armeemeisterschaften

(Andermatt)

16. 3. Einzellauf
17. 3. Patrouillenlauf

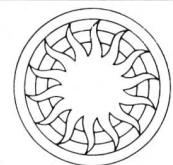
Sommer- Armeemeisterschaften

Oktober: Einzellauf (ohne Postenaufgaben)
Patrouillenlauf

Divisionsmeisterschaften

	Winter	Melde- schluss
Div méc 1	24. 2. 1979	10. 1. 1979
Gz Div 5	21. 1. 1979	27. 11. 1978
Gz Div 7	4. 2. 1979	1. 1. 1979
Geb Div 12	20. 1. 1979	9. 12. 1978
FF Trp	25. 2. 1979	10. 1. 1979
	Sommer	Melde- schluss
Div méc 1	17. 11. 1979	10. 10. 1979
Gz Div 5	6. 5. 1979	6. 4. 1979
Gz Div 7	30. 9. 1979	10. 8. 1979
Geb Div 12	19. 5. 1979	15. 4. 1979
FF Trp	5. 5. 1979	17. 4. 1979

- Tenü: dunkelblaues FHD-Überkleid
- Anmeldungen: Sport Of SFHDV Kolfhr A. Noseda Sihlberg 20, 8002 Zürich
Telefon 01 202 89 53
- Trainingsausweise werden *nicht* mehr benötigt
- Teilnahmebedingung für Armeemeisterschaften: Rangierung an einer Divisionsmeisterschaft



Heliomalt

Hochwertiges Stärkungstrank
der sonnige Tagesbeginn

SMG Hochdorf

Einführungs- und Kaderkurse FHD 1979

- *Einführungskurs 1 / Uem/Adm/Bft*
23. 4. – 19. 5. Kreuzlingen
- *Einführungskurs 2 / Mott*
11. 6. – 7. 7. Kreuzlingen
- *Einführungskurs 3 / FI Beob/Warn*
18. 6. – 14. 7. Wangen ZH / Dübendorf
- *Einführungskurs 4 / FP/Mott/Koch/Fürs*
24. 9. – 20. 10. Drognens bei Romont
- *Kaderkurs I / (Ausb Grfhr)*
8. 10. – 20. 10. Kreuzlingen
- *Kaderkurs Ia / (Ausb Dfhr)*
24. 9. – 6. 10. Drognens bei Romont
- *Kaderkurs II – A / (Ausb DC/Kolfhr)*
22. 10. – 10. 11. Kreuzlingen
- *Kaderkurs II – B / (Ausb DC/Kolfhr)*
22. 10. – 3. 11. Kreuzlingen

Fahrerinnen, Sekretärinnen und Krankenschwestern: meldet euch!

Die Dienststelle Frauenhilfsdienst

(Neuengass-Passage 3, 3011 Bern, Telefon 031 67 32 73/74, Dfhr Peyer) sucht für die Einführungs- und Kaderkurse 1979

Kursfahrerinnen, Kurssekretärinnen und Krankenschwestern

Hätten Sie nicht Interesse daran, als **Kursfahrer**in die verschiedensten Einsatzmöglichkeiten in einem Einführungskurs zu erleben? Wenn Sie im EK das Gefühl hatten, Sie gehörten eher zur Infanterie, weil die Orientierungsfahrten durch Orientierungsmärsche ersetzt wurden, oder ganz einfach, wenn Sie sich am Steuerrad wohl fühlen, so werden Sie sich über Fahrgelegenheiten in einem Einführungs- oder Kaderkurs nicht zu beklagen haben und lernen dabei gleichzeitig die Region, in welcher Sie stationiert sind, gründlich kennen.

Als **Kurssekretärin** haben Sie die Möglichkeit, die Organisation und die Durchführung eines Kurses mit über hundert Teil-

nehmerinnen an «vorderster Front» zu erleben. Ihre Kenntnisse aus dem zivilen Bereich werden Sie hier einsetzen können. Ihre Erfahrungen, welche Sie als Kurssekretärin sammeln, werden Ihnen auch in Ihrem Beruf nützlich sein.

Sind Sie vielleicht **Krankenschwester** oder kennen Sie jemanden, der in diesem Beruf ausgebildet ist? In allen Einführungs- und Kaderkursen wird je eine Krankenschwester benötigt. Möchten Sie nicht einmal für kurze Zeit Ihren Arbeitsplatz «ins Feld» verlegen und dabei selber erleben, was Rekrutinnen und Kader im Frauenhilfs-

dienst (von dem Sie ja in letzter Zeit viel gehört haben) leisten?

Kursfahrerinnen, **Kurssekretärinnen** und **Krankenschwestern** können sich für vier, evtl. auch für zwei Wochen zur Verfügung stellen. Sie erhalten Sold, Erwerbsausfallentschädigung und Eintrag im DB (gilt nicht als EK). Es besteht auch die Möglichkeit einer zivilen Anstellung mit Entschädigung von Fr. 48.— pro Tag (Arbeit in Uniform). **Krankenschwestern** werden im Anstellungsverhältnis eingesetzt. **Kurssekretärinnen** werden zwei und **Kursfahrerinnen** vier pro Kurs benötigt.

Die Panzer-Girls von Ashdod Frauen in Israels Panzertruppe

Eine dichte Staublawine hüllt ihn ein, als sich der 52 Tonnen schwere Panzerkoloss vom US-Typ Patton M 60 auf dem Übungsgelände der israelischen Panzerschule in der Nähe von Ashdod dröhnend in Bewegung setzt. Am Steuer – Irit Peled, 19 Jahre, flachsblond. Im Turm des stählernen Ungetüms Gilad (18), an der Kanone Bracha, ebenfalls 19 Jahre jung.

Die Mädchen sind seit einigen Monaten die jüngste Attraktion in Zahal, der Verteidigungsarmee des Staates Israel. Bisher dienten nämlich junge Frauen und Mädchen in den Streitkräften des Judenstaates lediglich «hinter den Linien». Sie fungierten als Lehrerinnen, sie sassens als Sekretärinnen auf den Schreibstuben der Bataillonskommandeure, sie leisteten ihren zweijährigen Wehrdienst im Sanitätswesen oder als Kuriere ab.

Die Amtszimmer des Armeesprechers in Tel Aviv sind voll von jenen weiblichen Schönheiten, die gemeinhin als plakatives Aushängeschild des Landes dienen. «Markenartikel Israels», «Lollos en miniature», so oder ähnlich lauteten oft die Attribute, mit denen die internationale Presse die im israelischen Frauenkorps – «Chen» genannt – zusammengezogenen Frauen und Mädchen titulierte. Nun haben die «Girls» Einzug gehalten in einen Bereich, der bislang nur ihren männlichen Kollegen im Verteidigungsapparat des Landes vorbehalten war.

Frauen sparen Männer

Um männliches Personal einzusparen, wagte die Panzerwaffe den ersten Schritt. Ein gutes Dutzend junger Frauen durchlief einen ersten Trainingskursus als **Instrukteure** bei der Panzertruppe und ist bereits als Lehrkörper voll in den Dienstplan der

Tanksoldaten integriert. Ich besuchte den zweiten Lehrgang jener angehenden weiblichen Instrukteure, die nach einem viermonatigen Lehrgang bald vor den rauhen und harten Burschen der Panzereinheiten ihre Lehrstunden abhalten werden. Die Mädchen haben alle den Rang eines Unteroffiziers, später werden sie zum Feldweibel aufsteigen. Sie haben als Beste ihre Grundausbildung absolviert und konnten als Auswahlkriterium für ihre Abkommandierung zur Panzerwaffe die Qualifikation zum Offizier nachweisen. Irit, Gilad und Bracha wirken in ihrem feuerfesten Overall fast wie ihre männlichen Kollegen.

Keine Feministinnen

Den «Glamourgirls» der Panzerwaffe selbst scheint diese Sonderstellung allerdings gar nicht so recht zu sein. «Wir versehen nur unseren Job im Rahmen der zweijährigen Wehrpflicht für Frauen in Israel», erklärt Irit selbstbewusst. Emanzipation auf israelisch? Mitnichten! Und Bracha ergänzt dann auch mit leicht drohendem Unterton in der Stimme: «Wir sind keine Kämpferinnen für den Feminismus!» Angesichts der männlichen Presseleute weiss sie jedoch, was sich geziemt, und sie rückt kess ihre Locken unter dem Panzerhelm zu recht, als die smarten Kameramänner der US-Fernsehgesellschaft NBC von ihr eine neue Pose verlangen. Dennoch wollen sie keine Schauobjekte sein. «Wir fürchten weltweit möglicherweise eine ungünstige Publicity und eine antiisraelische Propaganda», erzählt Gilad, «bedenken Sie das Echo – Frauen im Panzer. Die Notwendigkeit dieser Massnahme – fehlendes männliches Personal auszugleichen – wird häufig nicht gesehen.» An ihrer Aussage ist vieles richtig.

Erfolgreiche Instrukteure

Israels Panzermädchen sind in der Tat **keine** Kombattanten. Sie besitzen lediglich eine qualifizierte Lehrbefähigung im Rahmen der Ausbildung von Panzersoldaten. Sie lehren ihre männlichen Kollegen das Fahren mit den Kolossen, das Schiessen, Ballistik, die Reparatur der Waffensysteme sowie auch etwas über die Geschichte bisheriger Panzerschlachten in Sinai und auf dem Golan. Die Panzertypen der Armeen der Welt kennen sie aus dem Effeff. «Im Ernstfall», so sagen die Mädchen, «sitzen wir im Hinterland; wir sind nur Instrukteure – vor der potentiellen Bewährungsprobe!» Der Erfolg mit der ersten Mädchengruppe als Instrukteure war verblüffend. Nach der Panzerwaffe ist nun auch die israelische Luftwaffe dazu übergegangen, weibliche Soldaten zu Technikern auszubilden und sie bei der Wartung der Maschinen einzusetzen. Ebenfalls mit erstaunlichem Resultat. Denn in den Unterrichtsstunden der weiblichen Instrukteure, so wird mir in der Panzerschule in der Nähe von Ashdod versichert, herrsche häufig grössere Disziplin als während der Lektionen durch den männlichen Lehrkörper. Die psychologische Wirkung der weiblichen «Wunderwaffe» sei nicht zu unterschätzen. Und so treten denn auch die Panzer-Girls ganz schön selbstbewusst auf.

Oft besser als die Kameraden

Gilad plaudert aus der Schule: «Im Training mit den Boys wurden Vergleichstests durchgeführt, und mehr als einmal waren wir sogar besser als die Kameraden!» Noch fühlen sich die Männer in den israelischen Streitkräften überlegen – und dies wird auch so bleiben, wengleich die Leistungen der weiblichen Instrukteure den Männern in Israels Panzerschule durchaus

Respekt und Anerkennung abnötigen. Zwar muss der (noch-)Ausbildungsoffizier der Mädchen diesen beim Herumkurven auf dem staubigen «Parcours» des Panzerübungsgeländes noch zum Teil erhebliche Einweisungshilfen geben, «doch schon bald werden auch die Mädchen die letzten Finessen beim Fahren und Handhaben der Panzer begriffen haben».

Die Demonstrationsfahrt mit dem Patton M 60 ist zu Ende. Geschickt zwängen sich Irit, Gilat und Bracha aus dem engen Gehäuse ihres Panzers. Sie setzen die Helme ab und stülpen sich wieder ihre olivgrünen Stoffmützen über. Zuvor gleitet noch eine hastige Handbewegung über das ungeordnete Haar – Reflex weiblicher Eitelkeit. Dann schicken sie sich an, den Übungsplatz zu verlassen; der theoretische Unterricht wartet auf sie. Doch im gesamten Ausbildungskonzept rangiert die Praxis vorrangig.

Motivation: Für Israel

Das Verhältnis ist etwa 30 zu 70. Ich habe noch Zeit, schnell einige Fragen loszuwerden. Wie fühlt sich eine junge Frau, eingeeignet im stählernen «Kleid» eines Panzers? Welche Motivation treibt bei der Ausführung dieses Auftrags? Die Antworten kommen präzise und sind ebenso ehrlich wie verblüffend einfach. Ein in Israel oft gehörtes Wort kehrt darin immer wieder: ein Brera – wir haben keine andere Wahl! «Was wir hier tun, ist für Israel, wir tun es für unser Land», gibt sich Irit patriotisch. «Unsere Männer werden alle in den kämpfenden Einheiten gebraucht, jedenfalls so lange, wie in dieser Region noch kein Frieden herrscht.» Und Gilad wiegelt sogar ab: «Meine Gefühle während der Panzerfahrt? Nun, es ist ein attraktiver Job im Rahmen meiner Dienstzeit. Warum soll eigentlich nicht auch einmal eine Frau

Männer in die Kunst des Panzerfahrens einweisen, wo es doch im Zivilleben auch weibliche Fahrlehrerinnen gibt?» Das vornehme Understatement nimmt man ihr nicht ganz ab.

Frauen in Uniform – eine Selbstverständlichkeit

Die Existenz der Panzer-Girls von Ashdod ist schon etwas Aussergewöhnliches, jedenfalls für einen Ausländer. Für Israels Armee jedoch hat sich bereits jetzt das nach aussen hin extraordinär Erscheinende in einen normalen, alltäglichen Vorgang gekehrt – zumal Frauen in Uniform für diesen Staat seit seinen Gründerjahren notgedrungen stets etwas Selbstverständliches sein mussten. Und wie selbstverständlich unterstreicht dann auch die brünette Bracha noch einmal das Selbstverständnis und die Rolle der Mädchentruppe in Israels Panzerkorps: «Wir fühlen uns gut hier, die Arbeit als Instrukteur und Ausbilder gefällt uns; sie ist jedenfalls interessanter, als irgendwo bei einer Einheit im Negev zu sitzen und das Telefon des Kommandeurs zu bedienen.» Und wie um die Kraft des zarten Geschlechts vor den Männern zu demonstrieren, hieven die Mädchen nach Abschluss ihrer Demonstration noch einmal die Eisenstange mit der Reinigungsbürste hoch und schieben sie in das Rohr der Panzerkanone. Auch das Geschützreinigen beherrscht also die Damencrew der israelischen Panzertruppe. Erst nach zwei Jahren Dienstzeit, von denen sie über zwölf Monate als Ausbilder bei der Panzerwaffe verbracht haben werden, dürfen die «Girls von Ashdod» wieder ganz das sein, was sie während ihrer Wehrpflicht teilweise verdrängen müssen – eine Frau mit all ihren weiblichen Attributen.

«Loyal», Oktober 1978, Rolf Tophoven

Coop-denn heute zählt doch was man zahlt!



Dr. Weibel

**BALSAM
CREME**

mit Lanolin- und Mandelöl ist

**Hautpflege
für die ganze Familie — tagtäglich**

Dr. Weibel

**BALSAM
CREME**

mit Lanolin- und Mandelöl ist

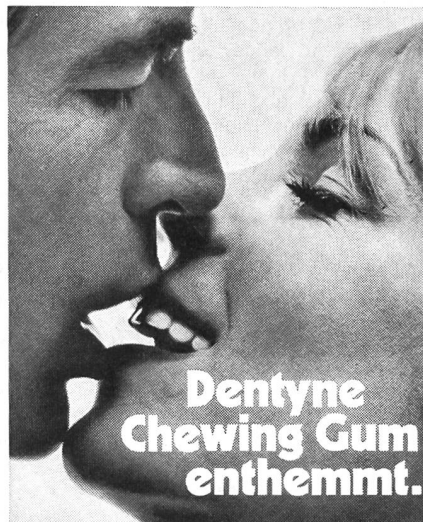
**Hautpflege
für die ganze Familie — tagtäglich**

Veranstaltungskalender	Calendrier des manifestations	Calendario delle manifestazioni			
Datum Date Data	Org. Verband Association organ. Associazione organ.	Veranstaltung Manifestation Manifestazione	Ort Lieu Luogo	Anmeldung an / Auskunft bei Inscription à / Information de Iscrizioni a / Informazioni da	Meldeschluss Dernier délai Ultimo termine
27. 1.-4. 2. 1979	Ass. vaudoise SCF	Skikurs SFHDV	Zinal	SCF S. Bühlmann Ch. des Cottages 2 1007 Lausanne Tel. 021 24 12 22	
24. 2. 1979	Div méc 1	Winter- meisterschaften		Sport Of SFHDV Kolfr A. Nosedà Sihlberg 20 8002 Zürich Tel. P 01 202 89 53 G 01 211 14 71	10. 1. 1979
25. 2. 1979	FF Trp (für alle Gattungen offen)	Winter- meisterschaften	Andermatt	DC M. Leu Winkelriedstrasse 43 3014 Bern Tel. P 031 41 37 79 G 031 61 96 83	5. 1. 1979
10./11. 3. 1979	Uof-Verein Obersimmental	Schweizerischer Winter- Gebirgs-Skilauf	Lenk	Adj Uof Grossen Spillgarten C 3770 Zweisimmen Tel. P 030 2 24 87 G 030 2 24 12	5. 2. 1979
16. + 17. 3. 1979	Stab GA SAT	Winter- Armeemeister- schaften	Andermatt	Sport Of SFHDV	

FHD - Sympathisanten

**Wir
versichern
den
Menschen**

RENTENANSTALT
Schweizerische Lebensversicherungs-
und Rentenanstalt



Preis. Qualität. Auswahl.

MIGROS